

andere verwarfen sie überhaupt<sup>291</sup>. Weit verbreitet ist die Überzeugung, daß „*exempla*“ wirksamer zu guten Taten anregen als bloße *predicamenta*, *praecepta* und *exhortationes*<sup>292</sup>. Johannes von Salisbury bat darum, man möge ihm seine „*figmenta*“ nachsehen, wenn sie einer „*publica utilitas*“ dienlich sind<sup>293</sup>. Konnte es demnach erlaubt sein, um eines „allgemeinen Nutzens“ willen mit „*figmenta*“ zu arbeiten, dann war es noch weniger anstößig, in benachbarten, ähnlich strukturierten historischen Bereichen Anleihen zu machen<sup>294</sup>, um das eigene Vakuum zu füllen. Trithem war nicht der erste, der sich dieser Methode befleißigte. Bedenkenlos vertauschten die mittelalterlichen Hagiographen Wunder und Tugenden ihrer Heiligen und sahen auch nichts moralisch Ehrenrühriges darin, wenn sie ganze Lebensläufe versetzten<sup>295</sup>. Auch dort, wo es allein auf sachliche Berichterstattung ankam, verwischten topische Bindungen die „*propria*“ historischer Individualitäten. Rudolf von Fulda machte in der Mitte des 9. Jh. Angaben über „die Sitten und den Aberglauben angeblich der Sachsen, in Wahrheit sind es ganze Kapitel aus der *Germania* des Tacitus, die er willkürlich gerade auf die Sachsen überträgt“<sup>296</sup>. Was Sallust den Römern an Lobsprüchen zudachte, übertrug Sigismund Meisterlin (c. 1434–nach 1489) unbesehen auf die alten Schwaben<sup>297</sup>.

---

<sup>291</sup> So z. B. Henricus Cornelius Agrippa ab Nettesheym, *De incertitudine et vanitate omnium scientiarum et artium liber* (Francofurti et Lipsiae 1693) c. V: de historia. Agrippa (1486–1535) polemisierte gegen all jene Historiker, die sich nicht streng an die *res gestae* halten, sondern Exempel vorbildlichen Verhaltens bieten wollen, an denen sich die Nachwelt erbaut. Es gibt Fälle, so argumentieren jene, „wo der gemeine Nutzen Erdichtung und Falschheit erfordert“ (*ubi figmentum falsitatemve communis postulat utilitas*). Fabius wird dabei als Zeuge angerufen, der versicherte, eine Lüge, die zur Bekräftigung und Verdeutlichung einer guten Sache gebraucht werde, sei nicht tadelnswert (*citantes testem Fabium dicentem non esse vituperandum tale mendacium, quod ad honestatis persuasionem conducit*).

<sup>292</sup> Simon, *op. cit.* Anm. 133, S. 103 f.

<sup>293</sup> Policraticus, *prol.*, ed. C. C. I. Webbs (Oxford 1909) S. 18: ... *nostrisque figmentis indulgeat, si publicae serviunt utilitati*.

<sup>294</sup> L. Traube, *O Roma nobilis*, *Philologische Untersuchungen aus dem Mittelalter*, *Abhandlungen der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Kl. 19 (1892) S. 313 ff., hat solche mit großer Gelehrsamkeit nachgewiesen. Er konnte zeigen, daß Trithem seinem angeblichen Chronisten Meginfrid Nachrichten in den Mund legte, die er einer Gedichtsammlung aus S. Riquier entnahm und einfach auf Hirsauer Verhältnisse übertrug.

<sup>295</sup> Vgl. B. de Gaiffier, *L'hagiographe et son public au XI<sup>e</sup> siècle*, in: *Miscellanea Historica in honorem Leonis van der Essen* (Bruxelles/Paris 1947) S. 153 f.; vgl. auch K. Schreiner, *Zum Wahrheitsverständnis im Heiligen- und Reliquienwesen des Mittelalters*, *Saeculum* 17 (1966) S. 131 ff.

<sup>296</sup> B. Schmeidler, *Geschichtsschreibung und Kultur im Mittelalter*, *Archiv für Kulturgeschichte* 13 (1917) S. 205. – Dabei wäre noch zu vermerken, daß auch die Nachrichten des Tacitus nicht als objektive Berichterstattung zu gelten haben. Auch er arbeitet in seiner „*Germania*“ mit traditionellen ethnographischen Topoi, die in Rhetorik und Geschichtsschreibung seiner Zeit für die Darstellung fremder Völker beliebig verwendet wurden.

<sup>297</sup> Lemke, *op. cit.* Anm. 279, S. 87.